Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 103 (2016)
Heft: 7-8: Nonkonform : Alternativen in der Architektur

Artikel: I. Ausweitung
Autor: Züger, Roland
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-658263

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I. Ausweitung

Nachdenklich höre ich manchmal frisch diplomierten Architekturstudierenden zu, wie sie sich über ihre Zukunft unterhalten: schnell einen Wettbewerb gewinnen, Gas geben, durchstarten. Ihr Weg in den Beruf scheint alternativlos. Ist er das? Für die Neugierigen ist dieses Heft gemacht. Es ist für Leute geschrieben, die sich fragen, welche Möglichkeiten unser schöner Beruf bereithält. Wir haben uns umgehört und gefragt, wo die Weltverbesserungsideen geblieben sind. Davon soll just nach dem Studium nichts mehr übrig sein?

Die Tatsache, dass es auch Studierende gibt, die nach den Lehrjahren erst einmal Schulden abzahlen müssen, erklärt nur sehr bedingt, dass sich Konformismus heute so weit verbreitet hat. Rund drei Viertel der Diplomarbeiten an der ETH Zürich sind in historisierender Manier gehalten.[1] Der Vorschlag dreier Studierender zur Verdichtung des Zürcher Hochschulquartiers bestätigt als Ausnahme die Regel.

Das «Wie?» durch ein «Warum?» zu ersetzen, forderte einst Giancarlo de Carlo in seinem Aufsatz über die «Öffentlichkeit der Architektur».[2] Doch wir sind weit entfernt von jenen Zeiten vor bald fünfzig Jahren, als Architekturstudierende zuoberst auf den Barrikaden standen. De Carlo meinte damals, die Architektur sei zu wichtig geworden, um sie den Architekten zu überlassen! Gemeint war damit, dass eine wahre (keine stilistische) Erneuerung nicht von der «Architektur der Architekten» ausgehen könne, sondern dass es dafür einer Öffnung der Architektur bedürfe. Architektur habe sich der Seite der Nutzer anzuschliessen, all jener, die Architektur gebrauchen und sie ertragen. Aus De Carlos Worten sind noch Klassenkampf und Elitenkritik hörbar, wenn er die Gründe zur Krise der Glaubwürdigkeit der Architektur analysiert.

Einer davon liegt auch in der Geschichte: Mit ihrer Einbettung als bürgerlicher Beruf nach der Ablösung von Hof und Kirche hat sich die Architektur gemütlich im Hause der Spezialisten eingerichtet. Mit dem Rückzug ins Dienstleistertum hat sich der Beruf seiner noblen Grundlagen entledigt: Fragen zu stellen und beim Generellen anzusetzen. Nonkonformisten haben hingegen in ihrem Haus – um im Bild und bei der Architektur zu bleiben – die Fenster zum Lüften geöffnet. Selbstbestimmt definieren sie ihr Berufsfeld und den Radius ihres Handelns. So entstehen im Crossover die spannendsten Dinge, gerade weil die Architektur uns lehrt, komplex und prozessorientiert zu denken. Entsprechend sind daher heute breit aufgestellte Büro-Konstellationen auszumachen.[3]

In welchem anderen Beruf hat man es mit so vielen Facetten des menschlichen Zusammenlebens zu tun – ist man Psychologe, manchmal gar Therapeutin, sicherlich aber Kommunikator, meist immer auch noch ein wenig Entwerferin, nicht selten Finanzjongleur, ganz sicher Antreiberin? Ist man damit nicht überqualifiziert, um Architektur-Wettbewerbe zu schrubben? Es stiftet viel mehr Sinn, die dafür vorgesehene Zeit in einen alternativen Vorschlag für die Marktplatz-Bebauung einer überforderten Landgemeinde zu stecken. Oder in die Welt hinauszuschwärmen, um in Kontakt mit existenziellen Bedürfnissen zu kommen und das generalistische Wissen unseres Berufs in Lebenserfahrung umzumünzen, wie das einige der hier im Heft Versammelten vormachen. — *Roland Züger*

1 Jürg Graser hat in wbw 3-2016 diese Tendenz, die beileibe nicht nur die Architekturausbildung trifft, mit dem Begriff «Retrotrash» auf den Punkt gebracht.
2 Giancarlo de Carlo, *Öffentlichkeit der Architektur*, aus: Susanne Hauser, Christa Kamleithner, Roland Meyer (Hg.) *Architekturwissen. Grundlagentexte aus den Kulturwissenschaften*, Bd. 2: Zur Logistik des sozialen Raumes.
3 Ein breites Panorama dazu mit Positionen von 1960 bis heute hat im letzten Jahr eine Ausstellung im Canadian Centre for Architecture präsentiert. Vgl. Giovanna Borasi (Hg.) *The Other Architect. Another Way of Building Architecture*, Montreal / Leipzig 2015.